Krakauer Zeitung.

Nr. 55. Mittwoch, den 9. März 1859.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchstihres an den Toison-Ordenskanzler am 4. März d. J. erlassenen Handschreibens den königl. Baierischen Feldmarschall, Prinzen Karl von Baiern königliche Hoheit, zum Ritter des Ordens vom goldenen Vließe zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Februar d. J. an dem Graner Metropolitankapital zum Domkantor den Weihbischof, Abt und Domkustos, Emerich Tóth, und zum Domkustos den Propst und Kathedral-Archidiakon, Andreas Lipthay de Kisfalud, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Februar d. J. den Konsistorialrath und Spiritual im vereinten fürstbischöflichen Gurker und Lavanter Priesterhause zu Klagenfurt, Dr. Johann Woschnak, zum Domherrn an dem Lavanter Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Jänner d. J. auf das Bestallungs-Diplom des zum Nordamerikanischen Konsul für Triest und die nicht zum Lombardisch-Venetianischen Königreiche gehörigen Oesterreichischen Häfen des Adriatischen Meeres ernannten Stephan S. Remak das Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Februar d. Jahres dem Handelsmanne, Anton Persich, die Bewilligung zur Annahme des ihm verliehenen Ottomanischen Konsulspostens in Ragusa und auf dessen Bestallungs-Diplom das Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Am 8. März 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VIII. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 34 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und der Militär-Central-Kanzlei Seiner Majestät vom 14. Februar 1859, über die Beschränkung der Ausfuhr von Maulthieren und der Durchfuhr von Pferden und Maulthieren;

Nr. 35 die Inhaltsanzeige der Kundmachung des Finanzministeriums vom 14. Februar 1859, über die Aufhebung des Bergkommissariates in Klausen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 9. März.

Der „Courrier des Alpes" brachte neulich einen Artikel, worin er treffend nachwies, daß wenn die künstlich herauf beschworene italienische Frage einer diplomatischen Lösung fähig wäre, diese bei der Lage der Dinge in Piemont doch der dort jetzt am Ruder befindlichen Partei schwerlich zusagen würde. Er stellt die Frage, ob ein lediglich diplomatisches Ergebniß mit den Opfern, welche die gedachte Partei seit zehn Jahren dem Lande auferlegt und dem Tone der letzt abgehaltenen sardinischen Thronrede in Einklang gebracht werden könne. Er meint das vorgeschützte Gefühl für die Unabhängigkeit der italienischen Staaten sei bei Weitem nicht so lebhaft in der Seele der piemontesischen Staatsmänner, um das schöne Königreich Sardinien bloß darum auf das Spiel zu setzen, damit einige Provinzen der Halbinsel von dem sogenannten Uebergewichte Oesterreichs freigemacht werden. Der „Courrier" citirt einen Turiner Brief des „Journal de Geneve", welches bei seiner bekannten Parteifärbung keinesfalls in den Verdacht kommen kann, die Situation von einem einseitigen Standpuncte aufzufassen. Der Correspondent sagt, überall in Piemont habe sich die Ueberzeugung festgesetzt, daß es früher oder später mit seinem jetzigen, politischen Systeme zum Bruche kommen müsse. Dessenungeachtet, trotz des unaufhörlichen Kriegslärms sei noch Keinem klar, wie und weßhalb eigentlich ein Krieg geführt werden solle. „Genöthigt zu Auslagen, die seine Kräfte erschöpfen, überhäuft mit Steuern jeder Gattung, gezwungen ein Heer zu unterhalten, dessen Ziffer nicht im Verhältnisse mit seinen Mitteln steht, große Approvisionirungen machend, die Piemont ruiniren, ist es nicht lange mehr im Stande, ein derartiges System fortzusetzen. Ist die politische Lage des Landes schlimm geartet, so gilt dies noch mehr von der finanziellen. Nicht bloß ist die Rente seit einigen Monaten um mehr als 12 Percent gefallen, sondern die Industriepapiere haben beinahe die Hälfte ihres früheren Werthes eingebüßt. Das Mißtrauen greift immer mehr um sich, jeden Tag gibt es neue Unglücksfälle zu beklagen, Verluste, Zahlungseinstellungen, welche ganze Familien ruiniren und es werden davon nicht bloß ehrenwerthe Kaufleute betroffen, sondern auch eine Menge von Privaten, Capitalisten, deren Sturz ohne Aussicht auf Hilfe erfolgt. Die Lage ist besonders verhängnißvoll für die Hauptstadt Turin." Diesen Worten des Genfer Blattes fügt der „Courrier" die Bemerkung hinzu, daß die Verlegenheiten, welche Piemont sich selbst bereitet und die ihm durch das Treiben der Italianissimi noch zuwachsen werden, ganz darnach angethan sind, eine ganz besondere kritische Frage in das Leben zu rufen.

Die „Presse" findet, daß der, wie sie ihn nennt, stupende Artikel des „Moniteur" die Grundlosigkeit der Gerüchte über die kriegerische Stimmung des Kaisers L. Napoleon betreffend, seine Absicht, das gesunkene Vertrauen zu heben, nicht erreicht habe. Scheinbar und namentlich in ihren Schlußworten friedliche Hoffnungen erweckend, schreibt das erwähnte Blatt, hat die Moniteurnote die beruhigende und einschläfernde Wirkung, auf die sie vielleicht berechnet war, in keiner Beziehung ausgeübt, und ebensowenig war sie auf die schwebenden Unterhandlungen von förderndem Einflusse. In der That ist der Kernpunkt der Note in jener Anfangsstelle zu suchen, wo der Kaiser erklärt, „Angesichts der, wie er hofft, unbegründeten Besorgnisse Piemonts, dem sardinischen König versprochen zu haben, ihn gegen jeden Angriff Oesterreichs zu vertheidigen, und daß er sein Wort halten werde". Es wird mit diesen Worten nicht blos ein Bündniß zwischen Frankreich und Sardinien offen eingestanden, sondern es wird damit gerade in dem Augenblicke, wo Lord Cowley in Wien, wegen Modificirung oder Abschaffung gewisser Separat-Verträge zwischen Oesterreich und den italienischen Staaten unterhandelt, für Frankreich ein Recht zum Abschluß von Separat-Verträgen in Anspruch genommen, welches Oesterreich soeben mit unglaublicher Zähigkeit bestritten wird. Abgesehen davon spricht der Moniteur bei dieser Gelegenheit, ganz wie Graf Cavour, gläubig von einer Piemont von Seite Oesterreichs drohenden Gefahr des Angriffs, welche letztere Großmacht durch officielle Erklärungen fortwährend in Abrede stellt. Ueberhaupt scheinen die Moniteur-Noten weniger darauf berechnet, Oesterreich zu versöhnen, als den anderen schwankenden Mächten (Preußen und England) eine „goldene Brücke" zur Neutralität zu bauen, und sie über die ausschreitenden Tendenzen der neu-napoleonischen Politik zu beruhigen. Gleich zu Anfang der schwebenden Streitfrage ist die Phrase vom „localisirten Kriege" aufgetaucht. Die Broschüre des Herrn Laguerronnière war nichts anderes, als ein Plaidoyer zu Gunsten eines solchen Duells zwischen Piemont und Frankreich einerseits und Oesterreich andererseits. Gelingt es, Preußen und England davon zu überzeugen, daß Frankreich jenseits der Alpen keinen Krieg gegen die Verträge von 1815, sondern lediglich eine Demüthigung Oesterreichs in seiner Eigenschaft einer italienischen Macht, so hofft man mittelst eines einzigen Sieges die Bedingungen eines Friedens zu erkämpfen, dessen Resultate von den neutralen Mächten als „vollbrachte Thatsachen" hingenommen werden, den Ehrgeiz des französischen Volkes befriedigen, und Italien als Beweis dienen könnten, daß Frankreich sein ihm gegebenes Versprechen auch gehalten habe. Oesterreich isoliren durch die Neutralisirung Preußens und Englands, das ist der rothe Faden, der sich durch alle Kundgebungen der französischen Regierung seit zwei Monaten hindurchzieht.

Die „Fr. P.-Z." sagt mit Bezug auf die gestern mitgetheilte Nachricht des „Dresd. J.": „Oesterreich habe nach Art. 47 der Wiener Schlußacte beim Bundestage Kriegsbereitschaft beantragt", daß sie nach an zuverlässiger Quelle eingezogener Erkundigung im Stande sei, jene Nachricht des Dresdener Blattes für durchaus grundlos zu erklären.

Die Nachricht des „Journal de Geneve", daß Baden, Württemberg und ein Herzogthum in entschieden anti-österreichischem Sinne das Buol'sche Circular beantwortet haben, wird von dem „Württemb. Staatsanzeiger", insoweit dieselbe Württemberg betreffe, als unrichtig bezeichnet.

Der von Jassy ausgegangene Vorschlag, die beiden Landtage der Donaufürstenthümer zu vereinen, wurde, wie man dem „P. L." aus Bukarest schreibt, in der Sitzung der walachischen Nationalversammlung vom 28. v. Mts. durch Acclamation angenommen.

Wien, 7. März. Wir haben es versucht, an dieser Stelle nachzuweisen, daß die österreichischen Separatverträge mit Toscana und Modena ein natürliches Ergebniß der Territorialhoheit respective der Erbfolgerechte seien, welche dem Hause Habsburg-Lothringen seit dem Wiener-Frieden vom Jahre 1735 auf diese Länder zustehen, daß also mit dem Abschlusse solcher Schutz- und Trutzverträge nur österreichische Rechte gewahrt wurden und Niemanden ein Unrecht geschah. Wir wollen jedoch für einen Augenblick von dieser völkerrechtlichen Basis der Frage absehen und lediglich die politische Seite jener Forderung in's Auge fassen, welche diese Verträge zu revidiren oder zu annulliren beantragt. Wir wollen dabei gar nicht bemerken, daß Oesterreich, wenn es sich einer unbegründeten, willkürlichen und gewaltthätigen Forderung einfach fügen wollte, damit in Wahrheit von seiner Großmachtsstellung herabsteigen würde. Oesterreich ist nicht Portugal und wird es zu hindern wissen, daß seine Streitfragen mit einer fremden Macht im Geschmacke jener Politik, die den „Charles-Georges"-Handel schlichtete, erledigt werden. Allein, gesetzt den Fall, Oesterreich unterwerfe sich dem Ansinnen und cassire die Verträge, was dann? Schwerlich wird Jemand, welcher während der letzten Monate das allmälige Heranwachsen mehr oder weniger unbedeutender Ereignisse zu großen politischen Fragen, die Friedensstörungen an allen Ecken und Enden, die Hetzereien in der Moldau und Walachei, in Serbien, Montenegro, Neapel, Belgien, Portugal u. s. w. aufmerksam verfolgt hat, sich der Zuversicht hingeben, daß dann der Weltfrieden gesichert wäre. Die italienische Frage in dem Sinne, wie sie in Turin und in Paris aufgefaßt wird, erhielte damit keine Lösung. Und die Lösung der italienischen Frage wäre noch nicht gleichbedeutend mit der Herstellung des Weltfriedens. Es müßten also Oesterreich ganz materielle Garantien dafür geboten werden, daß es seine Verträge mit den italienischen Kleinstaaten nicht nutzlos opfern, daß um diesen Preis wirklich den unaufhörlichen Nergeleien, dem ewigen Schaukelspiel zwischen Krieg und Frieden werde ein Ende gemacht werden. Solche Garantien — wir sagen es offen — gibt es nicht, und sollten sie in persönlichen Bürgschaften bestehen, kein Staat würde sie übernehmen wollen. Und wäre Frankreich dann wirklich befriedigt, so würde damit noch nicht alles gethan sein. Man muß Sicherheit dafür haben, daß nicht Piemont allein fortfahre, den Störefried zu machen. Das wäre, wenn einmal die Separatverträge seiner schwachen italienischen Nachbarn mit dem starken Oesterreich vernichtet sind, doppelt zu fürchten. Piemont genießt jetzt eine Ausnahmsstellung. Es darf ungestraft hetzen und beleidigen und braucht nicht zu fürchten, daß die Angegriffenen ihm rächend zu Leibe gehen. Es ist vor Revanche sicher, heute, wie nach dem Ende des Feldzugs von 1848, wie nach der Schlacht bei Novara. Diesem unnatürlichen und widerrechtlichen Zustande müßte ein Ende gemacht werden. Piemont müßte wissen, daß es künftig nur auf seine eigene Gefahr fremde Rechte kränken könne, und bei seinen Razzia's auf dem Gebiete der Nachbarn von keiner Macht beschützt werde.

Die Montan-Industrie auf Eisen im Krakauer Verwaltungs-Gebiet.

(Schluß.)

Wir übergehen nunmehr schließlich zur Schilderung der im Wassergebiete der Wisłoka, ebenfalls eines Nebenflußes der Weichsel befindlichen Eisenwerke, deren es zwei Complexe gibt. Der eine hievon liegt am linken Ufer der Ropa, eines Nebenflußes der Wisłoka, welche (nämlich die Ropa) aus dem Zusammenfluße der Gebirgsflüßchens Hańczówka und Zdyńka entsteht, innerhalb des Marktfleckens Uscie ruskie im Jasłoer Kreise, in dem gleichnamigen griechisch-katholischen Pfarr- und im Gorlicer Amtsbezirke.

Feuilleton.

Helmina von Chezy.

(Schluß.)

Im weiteren Verlaufe der Denkwürdigkeiten stoßen wir auf eine Beschreibung des verhängnißvollen Festes, welches Fürst Schwarzenberg als Nachfeier der Vermählung dem kaiserlichen Paare Napoleon und Marie Louise gab. Bekanntlich wurde der hölzerne Saal, in dem es stattfand, vom Feuer verzehrt, und die Gemahlin des Fürsten selber kam im vergeblichen Suchen nach ihrem Kinde in den Flammen um. Doch war die Tochter, nachmals die Fürstin Windischgrätz, die 1848 bei dem Aufstande in Prag aus Privatrache erschossen wurde, schon vom muthigen Männern gerettet worden, unter welchen sich, wie Helmina erzählt, auch Varnhagen von Ense befand. — Erwähnenswerth scheint uns das Urtheil der Chezy über Napoleon, den sie 1810 noch ebenso sehr verehrte, als 1801, da sie nach Paris gekommen war. In den geselligen Kreisen, deren Angehörige sie war, stand sie freilich mit der Ansicht, „er müsse die Gegenwart rücksichtslos opfern, um das Heil einer großen Zukunft zu begründen," so ziemlich allein. Oft sah sie den bewunderten Mann im Theater, wo seine Anwesenheit auch auf der Bühne Wunder wirkte. Talma, die Mars, die Georges spielten ganz anders in seiner Gegenwart, als wenn er nicht da war. Er selbst war nicht unempfindlich gegen Erscheinungen, wie die letztgenannte, „dies wunderschöne Geschöpf, welches so ganz das leibhafte Ebenbild ihrer Erzieherin, der berühmten Raucourt, war, daß man sie allgemein für ihre Tochter hielt. Es war ein eigenes Schicksal, daß die vielbewunderte Georges beinahe lauter Fleisch war, und ihre Collegin, die große Duchesnois, beinahe lauter Seele. Doch Napoleons Anwesenheit wirkte auf die Georges wie Pygmalion auf Galathea, und beseelte den Marmor." In diesen Worten liegt also eine Bestätigung für die gegenseitige Liebe der beiden, welche einst die Schauspielerin mit fürstlichem Glanze umgab, die sie aber doch nicht davor hat retten können, daß sie in ihren alten Tagen, um nur das Leben zu fristen, Garderobiere der Opernhausbälle wurde. — In dieser späteren Zeit ihres Pariser Aufenthaltes lernte die Chezy auch Talleyrand kennen, so wie die schöne Madame Recamier, wogegen die Prinzessin Louise von Bourbon-Conti, jene Heldin der natürlichen Tochter" von Goethe, durch Dorothea nicht zugeführt wurde, und wir erwähnen diese hier auch nur, weil wir über einige geheimnißvolle Vorgänge ihres Lebens in den Memoiren der Chezy endlich Licht verbreitet finden. Von Mad. Recamier sagt Letztere, „sie hätte für jeden ihrer Gäste sinnige Worte und wohlwollende Blicke gehabt, und wenn sie auch nur lächelte, so sprach dies Lächeln zu Herzen. Sie hatte ein so eigenthümliches Wesen, daß man zuweilen vergaß, daß sie eine Französin war, denn nicht mit Unrecht hat Frau von Genlis bemerkt, daß Französinnen Wiederholungen von einander sind." Helmina wohnte einen Sommer über unter dem gastlichen Dach der Recamier in Clichy, und weil man diese Dame als Freundin der Staël am Napoleonischen Hofe nicht mit günstigen Augen betrachtete, so war das wohl hauptsächlich mit der Grund, daß die Aussicht, die sich kurz vorher für die Chezy eröffnet hatte, nämlich Gouvernante der kleinen Princeß Lätitia, Tochter des Marschalls Murat, zu werden, nicht in Erfüllung ging. Damals war Helmina bereits seit mehreren Jahren zum zweiten Mal vermählt mit jenem jungen Gelehrten Antoine Leonard v. Chezy, dessen strengkatholische Familie in seine Verbindung mit der Protestantin nur höchst ungern gewilligt hatte, und der für sein Amt an der kaiserlichen Bibliothek nur ein so schmahles Gehalt bezog, daß seine Frau, um die Familie zu ernähren, nach wie vor angestrengt fleißig sein und schreiben mußte. Die orientalischen Studien ihres Mannes, die er mit Vorliebe und seltener geistiger Begabung pflegte, brachten ihm materiell soviel wie keinen Gewinn und waren vielmehr Ursache mannichfacher Angriffe auf ihn und neidischer Beschuldigungen. Helmina erzählt uns, daß sie sogar die Nächte mit zu Hülfe nehmen mußte, um in ihren Arbeiten vorwärts zu kommen. Die Redaction der „französischen Miscellen" hatte sie zwar abgegeben, doch schrieb sie viel für Bertuch in Weimar und vollendete auch das Werk über „Kunst und Leben in Paris unter Napoleon I." In gesellschaftlicher Hinsicht blieb sie die vielbegehrte Persönlichkeit und Seele eines neu sich bildenden Kreises deutscher Männer und Frauen, zu dessen Mitgliedern vornehmlich Varnhagen v. Ense und Karoline v. Wolzogen gehörten, und in dem sich vorübergehend auch Zacharias Werner, Gall und Fürst Metternich sehen ließen. Letzteren beschreibt Helmina damals als „blond, mit schönen blauen Augen, sanftgebogener Nase und einem rothen Mund, dessen feine Lippen der Wiederglanz eines warmen Lächelns umschwebte." An Z. Werner sah sie dagegen „lange buschige Augenbrauen, glühende schwarze Augen, schroffe Züge, verwirrte Locken, graubraune Haut und eine vernachlässigte Kleidung." Gall, der natürlich auch den Kopf Helminens untersuchte, fand daran die Poesie „reichhaltig bezeichnet."

Chezy und seine Gemalin liebten sich zärtlich, und doch hielten es nach fünfjähriger Ehe beide Gatten für rathsam, in eine freiwillige Trennung von einander zu willigen. Es scheinen zu diesem Entschluß nicht sowohl Rücksichten auf die mißliche pecuniäre Lage, sondern Bedenken wegen der confessionellen Spaltung in der Familie mitgewirkt zu haben — doch, wie dem

Dieses Eisenwerk wurde um das Jahr 1838 durch die Gutsinhabung, namentlich durch den noch gegenwärtig dasselbe besitzenden Eigenthümer, Franz Ritter von Trzecieski, hauptsächlich Behufs der Verwerthung des sonst keinen Absatz findenden Brennholzes aus den beiläufig 3700 Joch betragenden, zu drei Viertheilen aus weichem, zu einem Viertheil hingegen aus hartem Holze bestehenden Waldungen dieser Herrschaft errichtet.

Bergbau wird hier nicht getrieben, obgleich in der Umgegend einsenhältige Thonmergelsteine ziemlich oft sich finden. Daher ist man genöthigt, das zum Betriebe nöthige Roheisen aus dem benachbarten Ungarn, und zwar zumeist aus den Hütten zu Smisán (Schmögen), Deutschendorf, Krompach und Kucsin in einer Entfernung von 18—20 Meilen zu beziehen, wobei zu bemerken ist, daß der Centner Roheisens an Ort und Stelle per 3 fl. 20 kr. C.-M. zu haben ist, dessen Zufuhr jedoch bis Uscie ruskie wegen der schlechten Wege bis 1 fl. 20 kr. C.-M. kostet.

Das Werk ist nach Umständen in einigen Jahren längere, in Andern kürzere Zeit (manchmal nur während einiger Monate) im Gange. Durch mehrere Jahre war es sogar gänzlich in's Stocken gerathen. Bisweilen stockt es der mangelhaften Einrichtung halber; zuweilen wegen Schwierigkeiten in der Herbeischaffung des Roheisens; oftmals wegen Abganges kundiger Fachleute, mitunter auch aus Mangel an Wasser und dann und wann wegen Mangels an hinreichendem Betriebs-Capital.

Es besteht der hiesige Werkscomplex aus 1 Streckhammer, 1 Schmiedefeuer und 1 Gebläse, zusammen drei Betriebsanstalten, welche mittelst eines Wasserwerkes von vier Pferdekraft in Bewegung erhalten werden. Aufgewendet wurde im Jahre 1856 an (mit Holzkohlen erzeugtem) Roheisen 800 (1857: 950) Centner, wozu 14.874 (16.128) Cubikfuß Holzkohlen (ohne Einrieb) verbraucht wurden.

Die Summe der dazumal auf 8stündige Schichten reducirten Arbeitstage belief sich auf 125 (135) Tage, und die Summe der Tagwerke aller Arbeiter während des ganzen Jahres auf 2500 (1857: 2700), wofür 2340 (2680) fl. C.-M. an Löhnen verausgabt wurden.

Angestellt waren in jenem Jahre beim Eisenwerke 2 Beamte, 5 Meister und Aufseher, 14 Arbeiter.

Erzeugt wurde damals an von Frischfeuern erübrigten Grobeisen 308 (1857: 337) Centner [à 9 fl.], Geldwerth bei der Hütte 2772 (3033) fl.; an gehämmertem (mit Holzkohlen erzeugtem) Streckeisen 308 (1857: 337) Centner [à 9 fl. 30 kr.], Geldwerth bei der Hütte 2926 (3201) fl. Zusammen: 616 (1857: 674) Centner. Geldwerth bei der Hütte: 5698 (1857: 6234) Gulden C.-M.

Wenn man von diesem, den Jahresertrag des Uscier Eisenhammers repräsentirenden Betrage per 5698 (6234) fl. C.-M. die obangegebene Ausgabe an Löhnen per 2340 (2680) fl. C.-M. in Abzug bringt, so erübrigen 3358 (1857: 3554) fl. C.-M. als muthmaßliches reines Erträgniß dieses Eisenwerkes in den Jahren 1856 und 1857, wobei jedoch die Zinsen des unbekannten Anlagecapitals, die Beschaffungskosten des Roheisens aus Ungarn und die sonstigen Auslagen nicht angerechnet worden sind.

Sämmtliches in Uscie ruskie erzeugtes Eisen wird mittelst Fuhrwerk an Kaufleute nach dem, 10 Meilen von hier entfernten Städtchen Dukla abgesetzt, und es kostete der Transport dorthin in der Nachweisungs-Periode 30 Kreuzer per Centner. Von Dukla wird dasselbe nach Lemberg &c. weiter gesendet.

Den andern, im Stromgebiete des Wisłoka-Flußes befindlichen Eisenwerkcomplex bildet das am rechten Ufer desselben situirte, dem Grafen Anton Friedrich Mitrowsky gehörige Etablissement zu Kąty in dem Jasłoer Kreise im Neu-Żmigroder Amts- und zugleich auch Pfarrbezirke.

Dasselbe zählt in ökonomischer Hinsicht zur Herrschaft Myscowa, welche einen Waldbesitz von 8700 Joch hat, und wurde von dem bereits erwähnten Eigenthümer Grafen Anton Friedrich Mittrowsky im Jahre 1845 errichtet.

Von Betriebsanstalten befinden sich hier 2 Grobhämmer, 2 Streckhämmer, 1 Cylindergebläse und ein Schmiedefeuer, zusammen 6 Betriebsanstalten, welche ein Wasserwerk von 40 Pferdekraft in Gang erhält.

Der Aufwand an Roheisen betrug im Jahre 1856 2442 Ctr. 22 Pfd. (1857: 2904 Ctr.), welche durchaus aus Ungarn bezogen wurden.

Dabei wurden verwendet 47.488 (61.800) Cubikfuß Holzkohlen (ohne Einrieb).

Die Summe der bei dem Werke auf achtstündige Schichten reducirten Arbeitstage betrug in jenem Jahre 4680 (1857: 7000) Tage; und die Summe der Tagwerke aller sonstigen Arbeiten während des ganzen Jahres 700 (400), wofür an Löhnen 8000 (9000) fl. CM. ausbezahlt wurden.

Angestellt waren beim Etablissement 1 Beamter, 1 Meister resp. Aufseher, 19 (1857: 18) Arbeiter, 11 (10) Jungen.

Die gesammte Erzeugung belief sich im Jahre 1856 auf 1850 Ctr. 65 Pfd. (1857: 2236 Ctr.) gehämmertes (mit Holkohlen erzeugtes) Streckeisen, im Geldwerthe bei der Hütte (à 9 fl. pr. Ctr.) von 16.655 fl. 58 kr. (20.124 fl.) CM. Besagtes Erzeugniß wurde größtentheils nach den Städten Lemberg, Przemysl und Dukla mittelst einheimischer Fuhrleute abgesetzt.

Wir schließen die vorstehende Uebersicht mit der Zusammenstellung der Ergebnisse der westgalizischen Eisen- (Montan-) Industrie während des Jahres 1857 je nach den einzelnen Betriebs-Etablissements in nachfolgendem Summarium:

Die Eisenwerke in Górka węgierska lieferten im Jahre 1857 an Roheisen 13.942 Ctr., an Gußeisen 23.352 Ctr. 82 Pfd., an Streckeisen &c. 4821 Ctr. 76 Pfd., im Geldwerthe von 249.116 fl. 44 kr. CM.; in Obszar an Streckeisen 13.449 Ctr. im Geldwerthe von 118.303 fl. 30 kr. CM.; in Zakopana an Roheisen 3.497 Ctr., Gußeisen 902 Ctr., Streckeisen 8181 Ctr., im Geldwerthe von 90.523 fl. CM.; in Sucha an Roheisen 3840 Ctr., Gußeisen 3976 Ctr., Streckeisen 4624 Ctr., im Geldwerthe von 83.102 fl. 40 kr. CM.; Maków nebst Zawoja an Roheisen 2802 Ctr., Gußeisen 5408 Ctr., Streckeisen 4285 Ctr., im Geldwerthe von 79.988 fl.; in Szczawa (Kamienica) an Streckeisen 4674 Ctr. 50 Pfd., im Geldwerthe von 37.396 fl.; in Rajcza an Streckeisen 3420 Ctr., im Geldwerthe von 23.940 fl.; in Kąty an Streckeisen 2236 Ctr., im Geldwerthe von 20.124 fl.; in Szczawnica an Streckeisen 1500 Ctr., im Geldwerthe von 13.500 fl.; in Uscie ruskie an Streckeisen 674 Ctr., im Geldwerthe von 6234 fl.; in Poronin an Streckeisen 262 Ctr., im Geldwerthe von 2489 fl. Zusammen an Roheisen 24.081 Ctr., an Gußeisen 33.638 Ctr. 82 Pfd., an Streckeisen 48.128 Ctr. 26 Pfd., im Geldwerthe von 724.716 fl. 54 kr. CM.

Wenn man das solchergestalt nachgewiesene Gesammtergebniß der Anstrengungen der westgalizischen Eisen- (Montan-) Industriellen im Jahre 1857 mit den bekannt gewordenen Resultaten des nämlichen Industriezweiges während der früheren Jahre in Vergleich bringt, so ergibt sich die für die Zukunft der hierländischen Betriebsanstalten versprechende Thatsache ein sehr erfreuliches Prognostikon zum Besseren, welche hauptsächlich daraus hervorleuchtet: daß während der Geldwerth der gesammten Eisenerzeugung des Krakauer Verwaltungsgebietes im Jahre 1850 mit 480.603 fl. 37¾ kr., im Jahre 1851 hingegen mit 523.240 fl. 39 kr., endlich im Jahre 1852*) mit 598.758 fl. 4¾ kr. veranschlagt worden ist, derselbe sich für 1857 mit einer Vermehrung um mehr als den siebenten Theil des letztgenannten Jahres-Ertrags und zwar in der namhaften Summe von 724.716 fl. 54 kr. CM. herausstellt.

*) Spätere Daten fehlen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. März. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben zu gestatten geruht: daß das zu Klausenburg in Siebenbürgen von Ihrer Excellenz der unvergeßlichen Frau Baronin Jósika, geborenen Gräfin Rosalie Csáky, frommen Sinnes in's Leben gerufene, unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät stehende Armen-Institut „Augusteum" genannt werde. Bei dieser Gelegenheit geruhten zugleich Ihre Majestät demselben Institute, theils zur vollen Herstellung der baufälligen Gebäude desselben, theils zur Deckung der jährlichen Auslagen, eine neue Spende von 1745 Gulden Oest. W. allergnädigst zukommen zu lassen.

Der englische Botschafter, Lord Cowley, wohnte, wie mehrfach irrthümlich gemeldet wurde, heute nicht einem diplomatischen Diner bei dem russischen Gesandten, Herr von Balabin, bei, sondern nahm in Gesellschaft seiner Gemalin an einem Diner bei dem Fürstem E. von Schönburg Theil, zu welchem auch Graf Buol und mehrere andere diplomatische Notabilitäten geladen waren. In den letzten Tagen stattete der Lord dem Fürsten Metternich, gewesenen Staatskanzler, wiederholt Besuche ab. Die Abreise des Lord Botschafters ist vorläufig auf Donnerstag festgesetzt. Der königlich englische Cabinetscourier, welcher mit Lord Cowley am 27. Februar hier ankam, und von da nach London gesendet wurde, ist heute Morgens mittelst Nordbahn wieder in Wien eingetroffen.

Die Enthüllung des Erzherzog Karl-Monumentes, welche am 22. Mai stattfinden sollte, ist dem Vernehmen nach verschoben worden, indem der Hauptguß bis dahin nicht bewerkstelligt werden kann.

Der Herr Cardinal-Fürsterzbischof von Wien hat am 27. Jänner in Rom nach herkömmlicher feierlicher Weise Besitz von seinem Cardinalstitel „St. Maria della Vittoria" genommen.

Der Aufenthalt des belgischen Staatsministers Hrn. v. Mercier in Wien hatte der „Aut. Corresp." zufogle den Zweck, der am 28. Febr. stattgehabten ersten außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Lebensversicherungsgesellschaft „der Anker" beizuwohnen.

Anastasijewitsch Mischa ist in einer Sendung des Fürsten Milosch von Belgrad hier angekommen.

Am 2. März ist die von ihrer Mission nach der nordwestlichen Küste Afrika's zurückgekehrte k. k. Kriegs-Corvette „Erzherzog Friedrich", Capitän v. Tegetthof, im Hafen von Megline vor Anker gegangen.

Deutschland.

Die zur Begutachtung des Ehegesetz-Entwurfes niedergesetzte Commission des preußischen Abgeordnetenhauses hat sich auf den Antrag des Präsidenten Wenzel, ihres Berichterstatters, für das Princip der facultativen Civilehe ausgesprochen, zugleich aber eine Abänderung des betreffenden Paragraphen (2) der Gesetzvorlage beschlossen, da die ursprüngliche ministerielle Fassung über diejenigen, welche von der facultativen Civilehe Gebrauch machen würden, eine Art von Makel auszusprechen schien.

In Bezug auf die Grundsteuerfrage hört man, daß die Verhandlungen in dieser Session kein anderes Resultat erzielen würden, als die Anerkennung des Princips, während über die Einzelnheiten der Ausführung erst in der nächsten Session ein Beschluß erfolgen soll.

Der Vorstand des Münchener Veteranen-Vereins hat in diesen Tagen einen Aufruf zur Zurückgabe der St. Helenamedaillen veröffentlicht, welcher mit folgenden Worten schließt: „Meine werthen Kameraden! die Zeit ist nun gekommen, neue patriotische Gesinnungen an den Tag zu legen, Napoleon III. und Allen zu bezeigen, daß es weder des Köders noch des Lärmens bedurfte, Eure Treue und Liebe für König und Vaterland, Eure Grundsätze für deutsche Ehre allen andern gleichzustellen. Unsere Gesinnungen hiefür sind durch die That erwiesen, und wenn wir auch nicht mehr im Stande sind das Schwert für Deutschlands Freiheit zu ziehen, so wollen wir Napoleon III. seine Medaille jetzt mit Freuden zurückgeben, damit er sich Kanonen gieße, welche unsere Söhne holen werden. Ich ersuche deshalb alle königl. baierischen Kriegsveteranen, welche im Besitz einer Helena-Medaille sind, solche an die kaiserlich französische Gesandtschaft abzugeben, oder mir zu diesem Behufe zuzusenden". Dem Vernehmen nach ist bereits die Rückgabe der Medaille von Seiten einiger Veteranen erfolgt.

Wie der „W. Z." aus Frankfurt geschrieben wird, melden sich dort viele Söhne aus guten Familien zum Eintritt in österreichische Kriegsdienste.

Frankreich.

Paris, 5. März. Der „Moniteur" bringt an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles drei Noten, die in innerem Zusammenhange zu einander stehen und Hoffnung auf Erhaltung des Friedens geben. Die erste Note lautet:

„Die öffentliche Meinung macht sich im Auslande von der jetzigen Stellung der Presse in Frankreich keinen richtigen Begriff. Man scheint zu allgemein anzunehmen, daß die Zeitungen einer vorgängigen Censur unterworfen seien, und man schreibt ihnen daher leicht eine Bedeutung zu, die sie im Grunde nicht haben. Man sollte doch wissen, daß die Regierung durchaus keine vorbeugende Wirkung auf die Presse hat. Das Publikum muß daher unter allen Umständen gegen Schlußfolgerungen, die auf die Sprache der Blätter gegründet sind, auf der Hut sein. So oft eine wichtige Frage auftaucht oder irgend etwas von Erheblichkeit vorgeht, wendet sich die Regierung unmittelbar durch das Organ des amtlichen Blattes an die Nation. Dieser Pflicht ist sie stets nachgekommen und wird derselben unter den jetzigen Verhältnissen um so gewissenhafter entsprechen, als die Volksstimmung mehr als je überrascht und irre geleitet ist."

Hieran schließt sich der (telegraphisch schon im Auszug mitgetheilte) Artikel über die Beziehungen zu Piemont. Diesem beruhigenden Artikel läßt das amtliche Organ noch folgende Widerlegung folgen:

„Die „Times" spricht in ihrer Nummer vom 2. März von einer Unterredung, die zwischen Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinzen Napoleon und Herrn v. Persigny in den Tuilerieen am Tage der Eintragung der Vermählungs-Urkunde Sr. kaiserl. Hoheit in die Civilstands-Register der kaiserl. Familie stattgefunden habe. Das englische Blatt bemerkt, diese Unterredung sei sehr lebhaft gewesen, und es schreibt Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinzen Napoleon und Herrn von Persigny über die Politik Worte zu, welche nicht gesprochen worden sind. Zwar wissen wir nicht, aus welcher Quelle die „Times" ihre Mittheilungen geschöpft hat; wohl aber wissen wir, daß dieselben vollkommen unrichtig sind."

Die Noten im „Moniteur", in einem Augenblick erschienen, wo man eine so lebhafte Erklärung gegen die Gerüchte von Rüstungen und der Wahrscheinlichkeit des Krieges nicht erwartete, haben in der politischen wie in der finanziellen Welt ein außerordentliches Aufsehen gemacht. Die Bemerkung über die Stellung der Presse in Frankreich in der ersten dieser Noten, und die Aufforderung an das Publikum, gegen die Sprache der Journale auf der Hut zu sein, sind geeignet, die Bedeutung zu vermindern, welche man gewissen Artikeln in der „Patrie" und der „Presse" und einigen Flugschriften beigelegt hatte. In der zweiten Note wird besonders die Stelle bemerkt: „Angesichts der, wie wir gern glauben wollen, unbegründeten Unruhe, welche sich der Gemüther in Piemont bemächtigte, versprach der Kaiser dem Könige von Sardinien, ihn gegen jeden Angriff von Seiten Oesterreichs zu vertheidigen. Er hat nichts als dies versprochen, und man weiß, daß er Wort halten wird". — Die Gerüchte von Kriegsrüstungen werden als Uebertreibungen, selbst als Erfindungen hingestellt und behauptet, daß der vom Kaiser vor zwei Jahren festgesetzte Normal-Friedensfuß nicht überschritten worden sei. Der außerdem nicht bedeutenden Vermehrung der französischen Seemacht werden durchaus friedliche Zwecke beigelegt. Die Widerlegung der „Times" in Betreff ihrer Mittheilung über eine zwischen dem Prinzen Napoleon und dem Grafen Persigny gepflogene Unterhaltung und die dabei angeblich ausgesprochenen Meinungen ist sehr aufgefallen und hat zu allerlei Vermuthungen Veranlassung gegeben. Das „Journal des Débats" begrüßt die Noten im „Moniteur" mit großem Beifall und meint, daß sie geeignet wären, nicht blos Frankreich, sondern ganz Europa zu beruhigen. Besonders würde durch diese Erklärungen das in Deutschland vorhandene Mißtrauen gegen die Absichten Frankreichs beseitigt werden. Diese Noten wären ein neuer Beleg für die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. Das „Pays" wünscht sich selbst zu der von ihm in der italienischen Frage beobachteten Zurückhaltung Glück, indem das Schweigen unbegründeten Besprechungen vorzuziehen sei, und will in den Noten des „Moniteur" eine Bestätigung der in der kaiserlichen Thronrede geäußerten Grundsätze erkennen. Die „Patrie", welche am meisten in die Kriegsdrommete stieß, ist jetzt plötzlich verstummt, und der „Constitutionnel" gibt die Noten ohne weitere Bemerkung wieder.

Der „Moniteur" veröffentlicht ferner den Senatsbeschluß, wodurch die Dotation der Prinzen und Prinzessinen der kaiserlichen Familie erhöht, die Unkosten für die Vermälung des Prinzen Napoleon bezahlt und das Wittwenthum (200,000 Fr.) für die Prinzessin Clotilde festgesetzt wird. — Der Herzog v. Malakoff befindet sich augenblicklich in Paris und war am 3. März beim Kaiser zur Tafel befohlen. — Der Kaiser sollte gestern der ersten Vorstellung der Oper „Herculanum" von Felicien David in der großen Oper beiwohnen, kam jedoch nicht. Der Erfolg der Oper war ein entschieden günstiger.

Die Budget-Commission des gesetzgebenden Körpers hat das ganze Budget zurückgewiesen. Dasselbe, sagten die Herren Deputirten, ist ein Friedensbudget, und wir befinden uns in Kriegszuständen. Ein Budget in so grellem Widerspruch mit der Wirklichkeit kann gar nicht discutirt werden. Graf Morny begab sich in die Commission, um das erste, höchst gefährliche Beispiel von Ungezogenheit zu hintertreiben. Der Graf

---

auch sei, genug Frau von Chezy verließ 1810 Frankreich mit ihren Kindern und siedelte nach Deutschland über, wo wir sie zunächst in Heidelberg wiedertreffen. Hier schloß sie sich an die auch aus den Weimarer Kreisen bekannte Amalie v. Kelvig an und wurde durch sie mit Kirchenrath Paulus, Daub und Creuzer zusammengebracht. Alte Bekannte waren für sie die beiden Boisserée, über deren berühmte Gemäldesammlung sie einen längern Aufsatz schrieb, der dann in Fouque's „Musen" abgedruckt erschien. Die Tage im schönen badischen Lande gehörten zu den angenehmsten ihres Lebens, und in einer Gegend, die so sehr geeignet war, den inneren Menschen harmonisch zu beleben, gab sie sich ganz der Lust hin, „jung zu sein und schon einen Namen wie eine duftende Rose an der Brust zu tragen." Die denkwürdige Zeit der Weinlese von 1811 erlebte sie an einem besonders wonnigen Fleckchen der Erde, in Geisenheim, wo auch eines ihrer bekanntesten Gedichte, das „Rheinlied," entstand. „Die Besitzer der Weinberge so erzählt uns Helmina von jenem unvergeßlichen Herbste, liefen Einem beim Vorbeigehen fast um und zwangen Einem die Trauben auf. Um leere Fässer that es noth, man hatte keine für den Zehnten. Arme und Kranke wurden reichlich mit süßem Most begabt. Seit Menschengedenken war nicht ein solcher Ueberfluß gewesen. Das ganze Volk war beseligt, überall schallten fröhliche Lieder und jeder Grasplatz wurde zum Tanzsaal. Der Most war ein Lethe, in dessen berauschenden Wellen man Alles vergessen mußte, was je das Herz bedrückte." — In Aschaffenburg gelangte die Chezy sodann zum regen Verkehr mit dem Fürsten Primas von Dalberg und dichtete für sein Theater ein Drama „Eginhard und Emma;" doch war ihr Aufenthalt in der genannten Stadt nur ein vorübergehender, wogegen sie in Darmstadt mehrere Jahre verblieb. Zu ihren Freunden zählte sie daselbst den Bruder der Rahel, Ludwig Robert, den als Componist seiner Zeit sehr berühmten Abt Vogler, so wie jenen jungen Officier von der russischen Garde, Otto Heinrich Graf von Löben, der unter dem Namen Isidorus Orientalis in der poetischen Verbrüderung der Romantiker eine ziemlich bedeutende Rolle spiegelte, von dessen Dichtungen aber jetzt bereits kein Mensch mehr spricht. Helminen geht es mit ihm ähnlich, wie mit der Frau Friedr. Schlegels: sie redet von seinem Wesen und seiner Poesie mit einer Begeisterung, die über die Wirklichkeit hinaus ans Erfundene oder Erträumte gränzt.

Während des Sommers 1815 führte die Chezy ihr Herz nach Belgien, um eine Weile dort bei ihrem Bruder zu verweilen, der dahin beordert war. Zugleich hegte sie die edelmüthige Absicht, sich in den Niederlanden der Verwundeten anzunehmen, und sie war nicht die einzige Frau, die vom Könige selbst dazu ermächtigt war. Doch hinderte die kgl. Cabinetsordre jene Leute, denen ein klarsehender und überall gegenwärtiger weiblicher Beistand bei der oft genug nachlässig oder gar ohne Erbarmen betriebenen Krankenpflege unbequem vorkommen mochte, nicht daran, den Versuch zu machen, wie man sich ihrer wohl am besten entledigen könnte. Es ist empörend zu lesen, welche Kränkungen aller Art ihr bei so frommem Bemühen zugefügt wurden, und wie man endlich gegen sie eine Anklage wegen Beleidigung und Verleumdung der Invalidenprüfungs-Commission zu Cöln erhob. In Berlin, wohin sie sich deshalb begab, wurde ihr Proceß weiter geführt und zum Inquirenten in demselben Theodor Amadeus Hoffmann ernannt. Helmina erzählt, er habe „mit zwei wunderkleinen zarten Händchen und einer Gestalt vom regelmäßigsten Knochenbau, mit seinen zwei Funkelaugen, deren Augäpfel so unbeweglich waren, daß gewiß Niemand erfahren hat, ob diese Augen groß oder klein, mit seinen feinen Lippen, die man niemals lächeln sah, einem gespenstischen Wesen geglichen, an welches die Natur nur das unentbehrlichste Quantum von Fleisch und Bein gewendet hatte, um es unter die Körper reihen zu können. Gluth und Beweglichkeit war Alles, was man von ihm wahrnahm. Er war von Innen und Außen ein Wesen für sich, wie man noch nie eines gesehen. Nirgends fand er sich behaglich als in der Welt seiner Ideen, Phantasien und Entwürfe. Er arbeitete mit Aufbietung aller seiner Lebenskräfte, aber ohne sich seiner Anstrengung bewußt zu sein; dann war er abgespannt. In ihm und um ihn war dann Alles stumm und öde. Mit erschlafften Kräften rang er sich aus diesem Zustande heraus und beging irgend etwas Barockes, Widersinniges." Ebenso gelungen wie diese Schilderung erscheint uns die folgende, welche Helmina von Clemens Brentano, den sie gleichfalls in Berlin traf, entworfen hat. „Ein noch nicht ausgeglühtes Herz, eine noch nicht verstummte Aeolsharfe, ein noch flammendes dunkles Augenpaar! Er war unter vielen Menschen schweigsam, in der heiteren Umgebung eines kleineren Kreises zuckte zuweilen seine Rede wie ein gewaltiger Blitz durch laue Sommernacht. Sein Wesen kam mir vor wie eine Epheuranke, die hoch und niedrig in den Lüften umher nach einem Felsen sucht. Er kokettirte mit Witz und Spott, wie ein Edelstein mit Farbenstrahlen. Er lebte in den Zauberkreisen seiner Phantasie, verschmähte die Welt und ihre Bedingnisse und konnte doch von ihr nicht lassen. Seine erste Gattin, Sophie Mereau, bekanntlich eine unserer lieblichsten Dichterinen und ganz Poesie und Innigkeit, blieb unverstanden an seiner Seite. Sie starb im Gram dahin."

Der viel Aufsehen machende Rechtshandel, in den sie sich verflochten sah, wurde endlich zu Gunsten Helminens entschieden, und sie konnte sich nun wieder ganz und gar poetischen Arbeiten widmen. „Emma, eine Geschichte," die zunächst vollendet wurde — der Verleger nannte sie ohne ihr Vorwissen „Emma's Prüfun-

ist ans Befehlen gewöhnt. Wegen der Dringlichkeit des Falles verlegte er sich aufs Bitten und Beschwören. Die Opposition schwankte, als er das Bureau verließ. Kaum war er jedoch fort, raffte sie sich wieder auf, und der Antrag auf Zurückweisung des Budgets wurde in den Bericht definitiv aufgenommen. Wenn die französische Regierung den Muth hat, einen europäischen Krieg anzuzetteln, soll sie auch den Muth haben ihren Kriegsbudget vorzulegen.

In Algerien hatte man laut einem Briefe aus Constantine, 21. Febr., in der Mitte des vorigen Monats solche Regengüsse, daß am 15. Februar die Brücke auf dem Wed-el-Aojan in demselben Momente, wo eine Abtheilung Truppen mit 6 Wagen dieselbe überschritt, fortgerissen wurde; ein Wagen mit 125.000 Fr. ging verloren, und zwei Grenadiere verunglückten. An demselben Tage brach die Brücke bei Aumale zusammen.

Großbritannien.

London, 5. März. Daß die Königin am 3. d. Nachmittags einem Geheimrathe präsidirte, ist mitgetheilt worden. Vor demselben legte Herr Walpole seine Amtssiegel in die Hände der Monarchin, worauf Hr. Sotheron Estcourt, als Minister des Innern, den Amtseid leistete. Mit ihm der Graf von March als neues Mitglied des Geheimraths. Lord Derby, Lord Malmesbury und Sir John Packington hatten Privat-Audienzen. Der bisherige venezuelanische Gesandte, Herr Rivers, verabschiedete sich bei Ihrer Majestät, worauf sein Nachfolger, Herr Osma, seine Creditive überreichte. Am Abend speiste die Königin und der Prinz-Gemal bei der Herzogin von Cambridge, wo sich später auch der Herzog von Aumale mit seiner Gemalin einfanden. Gestern empfing die Königin einen Besuch von der Herzogin von Nemours und vom Grafen von Paris. — Dem „Globe" zufolge hat auch Viscount Hardinge, der Unter-Staatssecretär des Kriegs, seine Entlassung eingereicht. Heute Nachmittag war Ministerrath beim Kanzler der Schatzkammer.

Der „Morning-Advertiser" erwähnt eines Gerüchtes, daß Lord John Russel, mit voller Zustimmung Lord Palmerston's, bei der zweiten Lesung der ministeriellen Reformbill ein Amendement auf Lesung in 6 Monaten (Verwerfung) stellen werde. Lord John beabsichtige, dies Amendement in den ersten Tagen der kommenden Woche anzumelden. Der „Globe" dagegen versichert, daß die liberale Partei, trotz mannigfacher Gerüchte, die ministerielle Reformbill nicht als Hebel gegen das Kabinet benutzen, sondern unbefangen beurtheilen und patriotisch behandeln, überhaupt keinen Wunsch zeigen werde, „die Krisis persönlichen Zwecken dienstbar zu machen."

Sir Francis Head, bekannt durch die Wärme, mit welcher er stets als Vertheidiger des Kaisers der Franzosen, Napoleons, auftrat, hatte drei seiner in der „Times" erschienenen Briefe dem Kaiser zugeschickt. Darauf ist ihm von Letzterem folgende Antwort zugegangen:

„Tuilerien-Palast, 1. März. Mein lieber Sir Francis! Ich danke Ihnen, daß Sie Ihre verschiedenen, in den englischen Blättern erschienenen Artikel gesammelt haben, um sie direct an mich zu schicken; denn Sie geben mir dadurch eine Veranlassung, Ihnen für Ihre Gesinnungen, die Sie zu meinen Gunsten ohne Furcht freiwillig ausgedrückt haben, meine ganze Dankbarkeit auszusprechen. In Ihnen sah ich mit großer Rührung einen neuen Beweis, daß meine alten Freunde in England mich nicht vergessen haben, und daß sie wissen, wie sehr ich dem englischen Volke jene Achtung und Theilnahme bewahre, die ich als Verbannter in ihrer Mitte für dasselbe im Herzen getragen hatte. Ja heute noch, während ich an Sie schreibe, ertappe ich mich darüber, daß ich an jene Epoche, in der ich Sie als Verbannter in England sah, als an eine glückliche Zeit zurückdenke. Wechselt doch Jeder mit seinem Schicksale blos seine Freuden und Schmerzen. Früher hatte ich nur für das Weh der Verbannung Augen, heute sehe ich auch deutlich die Sorgen einer hohen Stellung, und von denen, die mich umgeben, ist es ohne Zweifel eine der größten, sich von jenen, die man am höchsten schätzt, und mit denen man in gutem Einvernehmen (en bonne intelligence) leben möchte, falsch verstanden und falsch beurtheilt zu sehen. — Sehr natürlich finde ich es, daß die Parteien, denen ich aus Pflicht gegenübertreten mußte, nur sie niederdrücken, mir grollen und auf Mittel sinnen, mir zu schaden; daß aber die Engländer, deren treuester und hingebungsvollster Alliirter ich jederzeit gewesen bin, mich in ihren Journalen unabläßig auf die unwürdigste und ungerechteste Weise angreifen, das ist's, was ich nicht begreifen kann; denn mir ist es, ehrlich gestanden (de bonne foi), unmöglich zu entdecken, welches Interesse sie dabei haben, das Publicum gegen Frankreich aufzuhetzen. Wollte ich in meinem Lande Aehnliches thun, dann wäre es mir hinterdrein unmöglich, die auf solche Art entfesselten Leidenschaften zurückzudämmen. — Ich hatte stets eine große Bewunderung für die Freiheiten des englischen Volkes; aber tief bedauere ich, daß die Freiheit, wie alle guten Dinge, auch ausschweifen kann. Weshalb müht sie sich auf jede Weise ab, die Wahrheit zu verdunkeln, statt sie zu enthüllen? Weshalb verbreitet sich Mißtrauen und Haß, statt edle Gefühle anzuregen und zu entwickeln? — Ich schätze mich daher glücklich, mitten in diesen Lügen-Umtrieben einen Vertheidiger gefunden zu haben, der einzig und allein durch seine Wahrheitsliebe geleitet, keinen Anstand nahm, ihnen mit seinem legalen und uneigennützigen Worte energisch entgegenzutreten. — Ich bin, mein lieber Sir Francis, freundschaftlich Napoleon."

Zu diesem in der „Times" veröffentlichten kaiserlichen Handschreiben bemerkt das genannte Blatt unter Anderem: „Nach Allem, was seit einem Jahre geschehen ist, nach den Adressen seiner Obersten, nach der Einweihung von Cherbourg und des Denkmals von St. Cast, nach der Verfolgung Montalemberts, weil er Englands Einrichtungen gelobt hatte, und nach der Weigerung, Englands Vermittlung für Englands ältesten Verbündeten, Portugal, anzunehmen, ist diese Berufung an englische Empfindlichkeiten nicht ganz an ihrem Platze. Der Kaiser wundert sich, daß die englische Presse gegen ihn auftritt. Aber selbst wenn es gewiß wäre, daß Europas Friede durch Schweigen erkauft werden könnte, dürfte ein solcher Preis nicht ohne Bedenken gezahlt werden. Trotz jenes kaiserlichen Briefes werden daher die Engländer ihre Kritik über continentale Angelegenheiten nicht aufgeben. Wir waren aber nichts weiter als das Sprachrohr des allgemeinen Mißtrauen, das durch Frankreiche gewaltsame Politik und seine ungeheuren Rüstungen hervorgerufen wurd."

Die Rüstungen Englands zur See werden mit jedem Tage eifriger betrieben. In Portsmouth sind über 600, in Woolwich neuerdings 200 Arbeiter angestellt worden, um die Vollendung der im Bau begriffenen Fregatten zu beschleunigen. Es sind die gemessensten Befehle nach allen Werften gelangt, keine Verzögerungen in den verschiedenen Bauten eintreten zu lassen. Um möglichst viele Armstrong'sche Geschütze in kurzer Zeit zu erhalten, werden ausgedehnte Etablissements errichtet. Armstrong selbst, der seine Erfindung dem Staate freiwillig geschenkt hat, soll außer der Ritterwürde ein Geschenk von 20,000 Pfd. erhalten. — Nach Chatam ist von der Regierung Befehl ergangen, ungefähr 300 neue Arbeiter anzustellen und auf allen Werften länger arbeiten zu lassen, um die im Bau begriffenen Linienschiffe möglichst rasch vom Stapel lassen zu können, worauf sogleich der Bau anderer in Angriff genommen werden kann.

Ueber das Meeting bei Lord Derby bringt die „K. Ztg." Folgendes: Es waren, genau gezählt, 208 Unterhaus-Mitglieder zugegen, somit, Wenige ausgenommen, alle, die der Fahne Derby's und Disraeli's folgen. Der Premier war der einzige, der sprach, seine Rede dauerte fast eine Stunde. An ihr war weniger der Inhalt als der Ton, mit dem sie gesprochen wurde, bedeutend. Er war stolz, gebieterisch, aber nicht allzuvertrauensvoll über das Schicksal der Reformbill. Mit den Hauptpunkten derselben, erklärte er, sei die Regierung entschlossen, zu stehen und zu fallen, ohne jedoch zu sagen, ob das Fallen so viel als Abdanken oder Auflösen bedeute. Zwei dieser Hauptpunkte, welche das Cabinet als Lebensfrage betrachtet haben will, bezeichnete er überdies ausdrücklich: die Abschaffung der Wahlberechtigung aller 40 Shilling Freeholders in Grafschaften, und eine Klausel der Bill, kraft welcher kein Freeholder einer Stadt für die Grafschaften stimmen soll. Diese beiden Punkte werden von Lord John Russell stark angegriffen werden, während die Conservativen für sie wie Ein Mann einstehen. Wiederholt sprach der Premier die zuversichtliche Erwartung aus, daß keiner von der Mannschaft nach rechts oder links schauen, sondern jede Klausel der Bill unbedingt und vollständig unterstützen werde. Niemand widersprach, die Gesellschaft trennte sich, und der Premier entfernte sich, wie er gekommen war, in Begleitung seines Sohnes, des Lord-Kanzlers, Bulwer's und Disraeli's. Sonst war von den Ministern keiner mit ihm und diesem Umstande allein ist vielleicht das heute aufgetauchte Gerücht zuzuschreiben, daß der Marquis of Salisbury und Mr. Aderley ebenfalls resignirt haben.

Der „Advertiser" sagt: Der Riß im Cabinet ist noch nicht geheilt. Er ist im Gegentheil weiter als jemals, nur daß Lord Derby mehrere der Mißvergnügten, in derselben Weise wie Herr Walpole und Herr Henley, vermocht hat nicht gerade inmitten der jetzigen Krisis auszutreten. Wir können zuversichtlich mittheilen, daß als Lord Derby selber den Vorschlag machte den Census der Grafschaften von 50 Pfd. auf 10 Pfd. herabzusetzen, derselbe von mehreren Mitgliedern standhaft bekämpft wurde und daß Herr Henley schließlich die Sache zur Abstimmung brachte, wo sieben von den dreizehn Cabinetsmitgliedern mit Lord Derby und sechs mit Herrn Henley stimmten. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, daß unter denjenigen, die mit letzterem Gentleman gegen Lord Derby stimmten, sich der Marquis von Salisbury, Sir Edward Bulwer Lytton, Lord John Manners und Herr Walpole befanden. Den Namen des sechsten Opponenten haben wir nicht zu ermitteln vermocht. Der Marquis von Salisbury, Lord John Manners und Sir Edw. Bulwer Lytton sind, wie man versichert, nur auf kurze Zeit noch im Amt geblieben.

Asien.

Der am 2. d. telegraphisch angezeigte Bericht des „Moniteur" aus Canton vom 13. Januar giebt über die Betheiligung der Franzosen an dem Zuge der Engländer gegen Shat-Sing, das Hauptquartier der chinesischen „Tapferen", einiges Nähere. Veranlassung zu dem Zuge bot ein Angriff auf eine englische Rekognoszirungs-Kolonne, die sich in den Kreis der sogenannten 93 Dorfschaften vorgewagt hatte. Pihkwei bot Alles auf, um die Engländer von einem Rachezuge abzubringen; doch am 8. Januar rückten 1650 Mann Engländer und Franzosen, begleitet von fünf englischen Kanonenbooten, die stromauf gingen, von Canton aus. Um 11 Uhr Morgens wurde man bei Sewpou, eine englische Meile von Shat-Sing, von zwei chinesischen Batterieen angegriffen; doch bald nahmen die Chinesen die Flucht. Die Franzosen hatten bei den verschiedenen Gefechten bis zur Einnahme von Shat-Sing drei Verwundete. Nachdem die Kolonne die Ortschaften durchzogen, steckte sie am 10. Januar Shat-Sing in Brand und trat den Rückzug nach Canton an. Unterwegs wurden noch zwei Dörfer, deren Bewohner auf Europäer geschossen, in Brand gesteckt. Die 35 Kanonen, so wie die übrigen Waffen und Munition, die sich in Shat-Sing und Kong-Sue vorfanden, wurden unbrauchbar gemacht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 9. März.

* [Aus dem Gerichtssaale]. Sitzung vom 21. Febr., Collegium von 5 Richtern. Valerius F., seit 26. Mai 1857 als Diurnist bei dem Bezirksamte in M. aufgenommen, erhielt am 28. Juni 1858 vom Bezirks-Vorsteher den schriftlichen Auftrag, die Steuerrückstände des 2. Quartals 1857 sammt Executions-Gebühr von mehreren Gemeinden im Pfändungswege binnen 14 Tagen einzubringen.

Er trieb die Rückstände wirklich ein, aber abgesehen davon, daß er den Termin nicht einhielt und nur einen Theil der Rückstände eintrieb, so führte er blos einen Theil der eingetriebenen Rückstände im Betrage von 328 fl. 25 kr. CM. am 26. August, von 2 fl. 11 kr. am 29. August, und von 30 fl. 20 kr. CM. am 12, September 1857 an die Steuerkasse ab, einen bedeutenden Theil dagegen, nämlich 184 fl. 1 kr. CM., hielt er der Steuerkasse vor, außerdem hob er von mehreren Parteien größere Beträge, als von denselben gebührte, ein.

Er suchte sich damit zu rechtfertigen, daß er behauptete, es sei ihm der nicht abgeführte Betrag am 15. September 1857 Abends, als er berauscht nach Hause ging, von seinen zwei Begleitern entwendet worden; indessen hat sich aus den Erhebungen herausgestellt, daß er bedeutende Beträge, welche er am 13., 20. und 21. August und am 5. September eingehoben, an die Steuerkasse nicht eingezahlt, obwohl er von denselben Gemeinden mittlerweile, wie oben gezeigt, Gelder abgeführt hatte, daß der Bezirks-Adjunct, welcher in Beurlaubung des Vorstehers denselben vertrat, ihn, als er am 15. September Vormittags in der Kanzlei erschien, erinnerte, das Geld, namentlich das Tags vorher im Betrage von 30 fl. und etlichen Kreuzern eingetriebene, sogleich an das Steueramt abzuführen; er hat es aber nicht gethan, sondern ist erst am 16. September, d. i. 3 Tage darauf, nachdem man ihn gesucht hatte, mit der Meldung, daß ihm das Geld entwendet wurde, gekommen, andererseits daß er häufig Freudenmädchen besucht, daß er stark getrunken und in Karten gespielt, so hat ihn die Polizei in der Nacht vom 14. auf den 15. Sept. mit Andern in einem verrufenen Hause bei Karten betreten und es ist Verdacht, daß damals ein Hazardspiel gespielt wurde, am fraglichen 15. September, wo ihm das Geld gestohlen worden sein soll, hat er von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags im berauschten Zustande Karten gespielt und zwar, wie es scheint, Färbel und Makao, wo er gegen 50 fl. CM. verspielt haben soll, also daß es augenscheinlich ist, daß er die eingehobenen Rückstände zur Bestreitung des so eben geschilderten ausschweifenden Lebens verwendet habe.

Er wurde des Verbrechens der Veruntreuung aus den im §. 181 St. G., dann der Uebertretung des Betruges durch Einhebung größerer Steuerbeträge für schuldig erkannt, dagegen von der Anklage wegen Uebertretung durch Hazardspiel wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen, und in Betreff der ihm zur Last gelegten Beleidigung der Polizei bei seiner oben gedachten Betretung für unschuldig erklärt und in Berücksichtigung vieler und überwiegender Milderungsumstände zu 2 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

* Am 25. Februar wurden die Sitzungen der galiz. kais. kgl. Landwirthschafts-Gesellschaft in Vertretung des Präsidenten von dem Comité-Mitgliede, Herrn Valerian v. Krzeczanowicz, eröffnet. Anwesend waren 67 Vereinsmitglieder. Der Secretär verlas den Bericht über die Thätigkeit des Comité's für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1858, sowie das Verzeichniß der Beiträge für die Sammlungen der Gesellschaft. Aus dem Berichte erfahren wir unter Anderem, daß Se. k. k. Apostolische Majestät die Wahl des Herrn Fürsten Leo Sapieha zum Präsidenten für den dritten 6jährigen Zeitraum zu bestätigen geruht haben, ferner, daß das Comité Se. Excellenz den Herrn Statthalter, Agenor Grafen Gołuchowski, zum Protector der Gesellschaft vorgeschlagen hat. Im Juni l. J. soll in Lemberg eine landwirthschaftliche Ausstellung unter der Leitung der Gesellschaft stattfinden. In der Grundentlastungs-Angelegenheit haben unter dem Vorsitze des k. k. Statthalterei-Vice-Präsidenten, Freiherrn von Kalchberg, Berathungen stattgefunden, zu denen die Vereins-Mitglieder: Graf Krasicki, von Laskowski, Forstrath Lehr und v. Studziński eingeladen waren. Der Stand der Vereinsmitglieder ist mit Ende 1858 folgender: Ehrenmitglieder 15, correspondirende 87, wirkende 619.

Lemberg, 2. März. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen aus Żółkiew 19 St., aus Bóbrka 14, aus Rozdół 42, aus Komarno 8 und aus Krzywczyce 3 Partieen zu 24, 15 und 24 Stück, — zusammen 146 Stück Ochsen. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 134 St. für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 300 Pfund Fleisch und 36 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 55 fl. 65 kr.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 370 Pfund Fleisch und 60 Pfd. Unschlitt schätzte, 68 fl. 25 kr. ö. W.

Krakauer Cours am 8. März. Silberrubel in polnisch Courant 108 verlangt, 107 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten. für fl. 100 poln. fl. 443 verl., fl. 438 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 93 verlangt, 92 bezahlt. — Russische Imperials 8 50 verl., 8.36 bezahlt. — Napoleond'or's 8.40 verl., 8.26 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.— verl., 4.90 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.6 verl., 4.95 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99 1/4 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79.25 verl., 78.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 76.50 verl., 75.— bez. — National-Anleihe 78.— verlangt, 76.50 bezahlt, ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 5. März 1859 gehobenen fünf Zahlen:

62. 27. 63. 22. 16.

Die nächsten Ziehungen werden am 19. und 30. März 1859 gehalten werden.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 8. März. Gestern Abends verbreitete sich hier das Gerücht, der Prinz Napoleon habe dem Kaiser seine Entlassung als Colonialminister eingereicht. Der Abgeordnete Chasseloup Laubat wird als Nachfolger des Prinzen bezeichnet. Auch bezüglich des Rücktrittes des Grafen Cavour hat ein Gerücht an der Börse circulirt.

London, 8. März. Der „Morning Herald" meldet aus Dublin vom 7. d.: Poërio und Genossen zwangen den Schiffscapitän inmitten des Oceans umzukehren und landeten in Queenstown in Irland.

Turin, 6. März. Die „Armonia" erzählt, eine Deputation habe in einer Bureausitzung den Minister-Präsidenten angegangen, bei einigen Consulatsposten größere Oekonomie in den Gehalten einzuführen. Dieser antwortete, der Gegenstand sei zu geringfügig, um in diesem Augenblicke untersucht zu werden, übrigens werde die Zukunft Klarheit in alle Verhältnisse bringen, erfülle Piemont seine Bestimmung und müsse es nicht von der jetzt betretenen Bahn zurückweichen, so werde es sich wohl darum handeln, das System der Consularischen Vertretung noch zu erweitern. Im entgegengesetzten Falle werde es sich überhaupt einschränken müssen und dann könne auch an die von dem Abgeordneten vorgeschlagenen Oekonomieen die Reihe kommen. Nach der „Opinione" hat der Subscriptionsbetrag auf das Anlehen bis gestern die Ziffer von fünfzig Millionen Francs erreicht, da die Zeichnungen erst am 8. d.. geschlossen werden, so könnte möglicherweise der von der Regierung eigens vorgesehene Fall eintreten, daß sie von einem Theile des gezeichneten Ueberschusses gleichfalls Gebrauch machen werde. Sir Gladstone ist über Paris nach London abgereist. Man beschäftigt sich mit der Ausarbeitung eines neuen Eisenbahnprojectes; es soll nämlich von Nizza bis zur Grenze Modenas ein Schienenweg geführt werden, der sodann mit dem lombardischen Centralbahnsysteme in Verbindung gebracht werden soll.

Corfu, 2. März. Das jonische Parlament ist zur verfassungsmäßigen Geschäftserledigung, namentlich des Budgets einberufen und eröffnet worden. Der neue Lord Obercommissär kündete seine nächstens bevorstehende Inspectionsreise an.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Abgereisten vom 8. März 1859.

Abgereist: Graf Artur Goluchowski, Gutsbesitzer n. Brzesko. Graf Prosper Zborowski, Gutsb. n. Skotyszyn. Hr. Paul Zielinski, Gutsb. n. Galizien. Hr. Josef Dunin, Gutsb. n. Galizien.

gen" — hatte ursprünglich Deutschland eben so schildern sollen, wie die Staël Italien geschildert hatte. Doch der Proceß unterbrach die Studien, die zu machen waren und entsagend wählte Helmina statt des Titels „Emma, oder Deutschland" den bescheideneren, welchen wir oben erwähnten. Sie flocht viele Erlebnisse in dies Werk, welches L. Tieck wohl nicht mit Unrecht für das Beste erklärte, was sie je geschrieben habe. Diesen lernte sie persönlich kennen, als sie nicht lange darnach von Berlin, wo sie zuletzt gern gesehene Gesellschafterin der jungen preußischen Prinzessinen gewesen war, nach Dresden übersiedelte und sie erhielt nun auch Gelegenheit seinen gepriesenen Vorlesungen beizuwohnen. Sie schreibt darüber: „Wenn auch Tieck mit einer Kunstfertigkeit las, wie vielleicht Niemand gelesen, noch lesen wird, so klang mir dennoch Friedr. Schlegel's Vortrag hinreißender. Tieck, las so schön als er wollte, Schlegel so schön er konnte, mit bewußtloser Liebe und Innigkeit." Graf Löben lebte damals auch in Dresden und beide trafen sich nun mit Baron Malsburg, Luise Brachmann u. A. bei jenem Fräulein Therese aus dem Winkel, welcher Helmina schon früher in Paris nahe getreten war. Der Kreis versammelte sich im sogenannten „italienischen Dörfchen," in jenem niedlichen Häuschen am Elbufer, das, wenn wir recht berichtet sind, das alte Fräulein Therese jetzt noch zur Wohnung inne hat. Größeren Umfang hatte der „Liederkreis," durch den die Chezy mit Tiedge, Th. Hell, Friedrich Kind, Ed. Gehe, (dem Dichter der „Jessonda"), Hofrath Böttiger, C. M. v. Weber u. A. bekannt wurde, und der nach ihrer Beschreibung „etwas Einziges in seiner Art war. Man denke sich eine Reihe ausgezeichneter Männer, ungezwungen im Saale zerstreut und einen Kreis blühender Frauen und Mädchen in bescheidener Entfernung umgebend. Diese waren das liebliche, zum Theil auch liebende Publikum der glücklichen Dichter, die allabendlich hier ihre neuesten Werke und Gedichte vorlasen: ihre Gattinen, Schwestern, Bräute in weißen Kleidern, Blumen in den Locken und am Busen." — In Dresden vollendete Helmina die Ritterdichtung von den „drei weißen Rosen," welche die Urania für 1821 mittheilte. Dann aber zog sie weiter nach Wien, wo eben die „Euryanthe" neu gegeben worden war. Eine charakteristische Aeußerung über diese Oper that gegen sie Franz Schubert. „Wozu denn die schweren Massen in der Musik? fragte er, „der Freischütz war so zart und innig, er bezauberte durch Lieblichkeit, in der „Euryanthe" ist wenig Gemüthliches." Schubert war es auch der damals zu Helminens Drama „Rosamunde" die Musik schrieb und viel mit ihr umging. Grillparzer, Zedlitz, Castelli, Schreyvogel, Deinhardstein lernten sie gleichfalls kennen, während ihr Sohn sich einen eigenen Kreis schuf, dem u. A. Spindler, Feuchtersleben und Moriz von Schwind angehörten. Letzterer hatte damals gerade eine von genialem Humor durchglühte Zeichnung, „die Hochzeit des Figaro," entworfen, deren jetziger Aufenthaltsort uns ebenso unbekannt ist wie der Frau von Chezy selber. An den kaiserlichen Hof brachte dieselbe das thätige Interesse, welches sie dem Nothstande der Oberösterreicher zuwandte und fast wäre hier noch einmal, wie früher in Belgien, Undank ihr Lohn geworden. Kaiser Franz aber und seine Gemahlin, sowie besonders der edle Erzherzog Johann, wollten ihr wohl und ließen ihr Schutz angedeihen.

Ihren Söhnen folgte die Mutter einige Jahre später nach München und von da an wird ihre Darstellung flüchtiger und oberflächlicher als vorher. Es ist, als hätte sie ihr nahendes Ende gefühlt und wäre deshalb auch dem Abschluß ihrer Biographie rascher zugeeilt. Am 21. August 1831 wurde ihr Gemahl ein Opfer der in Paris wüthenden Cholera-Epidemie und am 14. Dezember 1846 sah sie voll Trauer ihr Lieblingskind, den Maler Max von Chezy, sich im Tode vorangehen. Der ältere Sohn, Wilhelm, der die Gabe der Dichtung von der Mutter geerbt hatte, wandte sich ab von ihr und so blieb denn die arme Helmina einsam und verlassen, bis sie an Fräulein Bertha Borngräber endlich noch eine mitleidige Seele fand, die ihr die Augen zudrückte. Von Diebeshand um die Reste ihres Vermögens betrogen, durch innere Leiden geplagt und äußerlich von Blindheit geschlagen, verlebte sie ihre letzten Jahre zu Genf mitten unter Entbehrungen, die durch die Unterstützungen von Dresdner Freunden nur zeitweilig unterbrochen wurden. Sie starb am 28. Januar 1856 und wurde auf dem allgemeinen Kirchhof in Plain-Palais zu Genf begraben.

Kunst und Wissenschaft.

** Sechsundzwanzig Damen vom ungarischen hohen Adel haben auf zehn Jahre einen Preis gestiftet, der jährlich 78 Dukaten betragen und nur einem Mitgliede der ungarischen Akademie für den besten im Verlauf des Jahres gehaltenen Vortrag ertheilt werden soll.

** Der Intendant des großherzoglichen Theaters in Weimar, Herr Dingelstedt, erläßt einen Aufruf zur hundertjährigen Geburtsfeier Schiller's in Weimar im nächsten Jahr. Es sollen Schiller's sämmtliche dramatische Original-Werke in der Reihenfolge ihrer Entstehung unter Mitwirkung namhafter deutscher Künstler auf der Weimar'schen Hofbühne zur Aufführung gelangen. Als Zeitpunkt für das Jubelfest ist in Erwägung, daß der wirkliche Geburtstag, 10. Nov., in dem Beginn der guten Theaterzeit liegt, der Monat Juni gewählt worden, weil in demselben außer dem Pfingstfest auch der Geburtstag Sr. kgl. Hoheit des Großherzogs fällt, unter Höchstdessen Schutze das ganze Unternehmen steht. Als Vorfeier wird am 9. Juni ein Festspiel aufgeführt, dessen Dichtung Friedrich Halm und die Musik Franz Lißt übernommen haben und welcher Beethoven's Symphonie mit den Chören: „Freude, schöner Götterfunken" hinzugesetzt werden wird. Zur Mitwirkung an dieser Festvorstellung haben sich bereits mehrere der berühmtesten deutschen Bühnenkünstler bereit erklärt. Der allfällige Ueberschuß der Einnahme wird zwischen der Schiller-Stiftung und der Perseverantia getheilt werden. Die Mitwirkenden erhalten 50 Reichsthaler per Rolle.

** Mr. Rarey ist am 2. d. von Berlin nach Petersburg abgereist. Er hat in Berlin, wie er sagt, nur 8000 Thlr. verdient.

Amtsblatt.

N. 661. **Kundmachung.** (162. 1—3)

Aus Anlaß der Vorarbeiten für die am 30. April 1859 vorzunehmende 2te Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen des Großherzogthums Krakau und des Verwaltungsgebietes Krakau von Galizien wird bei der k. k. Grundentlastungs-Fondskasse vom 16. März 1859 angefangen bis zur Bekanntmachung des Resultats der zwtiten Verlosung, jede Umschreibung der Schuldverschreibungen, insofern die neu auszufertigenden Obligationen veränderte Numern erhalten müßten, sistirt.

Dieß wird zur allgemeinen Wissenschaft mit dem Bemerken gebracht, daß diese Umschreibungen gleich nach der Verlosung im Monate Mai 1859 wieder vorgenommen werden.

Von der k. k. Grundentlastungsfonds-Direction für das Krakauer Verwaltungsgebiet.

Krakau, am 25. Februar 1859.

N. 661. **Obwieszczenie.**

Z powodu drugiego przelosowania Obligacyi Indemnizacyjnych na dniu 30. Kwietnia 1859 tak dla Wielkiego Księstwa Krakowa, jakoteż dla Galicyi zachodniéj, zawiesza się od dnia 16. Marca 1859, aż do ogłoszenia rezultatu przelosowania kasie Funduszu Indemnizacyjnego przepisywanie takich obligacyi, których numera po przepisaniu zmienićby się musiały.

Co się do powszechnéj wiadomosci z tym dodatkiem podaje, że zaraz po przelosowaniu te przepisywania, t. j. w miesiącu Maju 1859 znowu przedsięwziętemi będą.

Kraków, dnia 25. Lutego 1859.

N. 922. **Edict.** (171. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach undekannten Chaim Rubin, Jentel Rubin, Moses Schabse, Sara Scholem, Kellmann Scholem, auch Kellmann Israël genannt, Samuel Scholem, Moses Scholem, Maier Israël, Freidel Israël, Zlate Israël und Moses Israël oder für den Fall deren Ablebens deren Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Fr. Angela Szebesta ein Gesuch im Wege der Execution um Verwaltung der lib. dom. 18 pag. 437 n. 61 ersichtlichen Pränotation bezüglich eines Restbetrages pr. 617 fl. 21 kr. CM. sammt 6% Zinsen seit 15. März 1857 und Kosten pr. 9 fl. 3 kr. CM. dann der weiteren Kosten im Lastenstande des Realitätenantheils CN. 20 in Tarnów auf ihren Namen in eine Intabulation, ferner um executive Abschätzung der dem David Kornmehl, Mindel Kornmehl und dem Maier Strauch gehörigen Antheile dieser Realität zur Befriedigung der obigen Restforderung von 617 fl. 21. kr. CM. s. N. G. hiergerichts eingebracht.

Da Leben und Aufenthaltsort der obigen Miteigenthümer der Realität Nr. 20 in Tarnów dem Gerichte unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zur Zustellung des für sie bestimmten Bescheides über jenes Gesuch — den Advocaten Dr. Rosenberg mit Substituirung des Advocaten Dr. Jarocki als Curator bestellt.

Durch dieses Edict werden demnach die Interessenten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreisgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würden.

Tarnów am 1. Februar 1859.

Z. 18472. **Edict.** (138. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird den dem Wohnorte nach unbekannten Johann David z. N. Heissler (Hapsler) vel Hessler so wie im Falle dessen Absterbens seinen dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Frau Elisabeth Gräfin Tarnowska, Ludwig Graf Szawłowski, als Vater der minderj. Michael und Elisabeth Gf. Szawłowskie erklärten Erben nach Marianna vel Maria Gfin. Szawłowska geborne Gräfin Tarnowska, ferner Fr. Christine Wesołowska geb. Trylska, endlich Hr. Stanislaus Waguza wegen Identitätsanerkennung der auf Chorzelow sammt Zugehör dom. 83 pag. 387 n. 46 on. und 47 on., haftenden aus der größeren pr. 614,468 fl. pol. 23 gr. und 2,830 fl. pol. herrührenden Forderung pr. 137,280 flp. 22 gr. mit die daselbst dom. 83 pag. 404 n. 59 on. intabulirten Summen 614,468 fl. pol. 23 gr. und 2830 fl. pol. sodann Löschung derselben bis auf den Theilbetrag der Constantie Małachowska, 2. Ehe Potkańska, geborne Potocka sammt jeglichen Interessen nebst Folgeposten aus Chorzelow und Zugehör s. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 31. März 1859 um 9 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort dieses Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advocaten Dr. Rutowski mit Substituirung des Landes-Advocaten Hrn. Dr. Kaczkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach dieser Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rahte des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 31. Dezember 1858.

Nr. 2507. **Kundmachung.** (178. 2—3)

Von Seite der Wadowicer k. k. Kreisbehörde wird zu Folge hohen Landes-Regierungs-Erlasses vom 12. d. M. Z. 444 zur Sicherstellung der Conservationsbauten im Kentyer k. k. Straßenbezirke für die dreijährige Bauperiode 1859, 1860, 1861 die öffentliche Licitations- und Offertverhandlung ausgeschrieben, welche am 10. März l. J. in der k. k. Bezirksamtskanzlei zu Kenty abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige werden eingeladen bei dieser Verhandlung Vormittags 10 Uhr zu erscheinen und können bei der Licitations-Commission die Baupläne Kostenüberschläge pro 1859 und die zur Grundlage der Baukostenberechnung für die weiteren 2 Baujahre fixirten Einheitspreise einsehen.

Das Kostenerforderniß pro 1859 beträgt 9331 fl. 59 kr. östr. Währ. und ist das 10% Vadium von jedem Licitanten oder Offertsteller zu erlegen.

Schriftliche Offerten werden am Verhandlungstage nur bis 11 Uhr Vormittags angenommen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 19. Februar 1859.

Z. 9586. **Anklagebeschluß.** (167. 2—3)

Das k. k. Landesgericht in Krakau hat Kraft der ihm von Seiner k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt den Beschluß gefaßt: es werde Heinrich recte Hendel Peiperl nach §. 200 der Straf-Prozeß-Ordnung in der Anklagestand versetzt und im Schlußverhandlung vor dieses Landesgericht gewiesen, weil derselbe des Verbrechens des Diebstahls gemäß der §§. 171, 173, 174 II. lit. b. St. G., strafbar nach dem §. 179 St. G. beschuldigt erscheint.

Der Angeklagte wird bei seiner Betretung in Haft genommen und darin zur Schlußverhandlug behalten.

Zur Schlußverhandlung sind vorgeladen: Salomon Farber als Beschädigter, Marcus Tandler, Isaak Spieler und Taube Koplik als Zeugen. — Vorgelesen werden: das Sitten-, Vermögens- und Geburtszeugniß, so wie die Registraturs-Contestation über den Angeklagten.

Der flüchtige Heinrich richtig Hendel Peiperl ist aus Krakau gebürtig, bei 23 Jahre alt, israelitischer Religion, lediger Wattirmacher, von mittlerer Größe, untersetzter Statur, er hat ein rundes Gesicht, blasse Gesichtsfarbe, röthliche Haare, niedrige Stirne, röthliche Augenbraunen, braune Augen, proportionirten Mund, gesunde Zähne und rundes Kinn ohne Bart. Seine Bekleidung bestand aus einem brauntuchenen Rocke, Strukshosen, schwarzer Tuchweste, seidenen Halstuche, weißen Hute und hohen Stiefeln. Er spricht deutsch und polnisch.

Derselbe ist auszuforschen, und im Betretungsfalle an das k. k. Bezirksamt zu Wadowice einzuliefern.

Krakau, am 30. December 1858.

Nr. 1738. **Edict.** (174. 2—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichee wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Frau Felizia Faflowa geborne Kowalewska, Marianna Kowalewska, Sofia Łobeska geb. Kowalewska, Hr. Ignatz Kowalewski und im Falle des Todes derselben, deren unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben und wider Fr. Anastasia Dunin geb. Kowalewska, Honorata Konradi geb. Kowalewska, Pulcheria Maliszewska geb. Kowalewska und Ludowika Kowalewska, die HH. Wit und Stefan Wilkoszewski, Fr. Angela 1. Ehe Kowalewska 2. Ehe Dunin geb. Wilkoszewska und Fr. Katharine Radecka geb. Kowalewska unterm 4. September 1858 Z. 12679 ein Gesuch um executive Intabulation der Urtheile des best. Tarnower k. k. Landrechtes vom 21. April 1852 Z. 3579 und des Lemberger k. k. Oberlandesgerichtes vom 22. September 1852 Z. 25528 wegen Zahlung von $^{10}/_{11}$ der Summe von 2000 fl. CM. im Lastenstande der auf der Kaufschilling von $^{6}/_{7}$ der Güter Marcówka und die Grundentlastungsentschädigung gewiesenen Verbindlichkeit des Wenzel Kowalewski zur Auszahlung der Antheile seiner Miterben nach Thomas Kowalewski angebracht, welchem Gesuche mit Beschluß vom 9. Februar 1859 Z. 1738 Statt gegeben wurde.

Da der Aufenthaltsort der Eingangs benannte Personen unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren oder ihren allfälligen Erben Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Herrn Dr. Schönborn mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Kucharski als Curator bestellt, welchem der betreffende Bescheid zugefertigt wird.

Durch dieses Edict werden demnach dieselben erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem dieselben sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau am 9. Februar 1859.

Nr. 33. **Kundmachung.** (168. 2—3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gegeben, daß zur Verständigung der, dem Wohnorte nach unbekannten Isaak Schilder und Tyle Leo Neumann von dem über Einschreiten des Stadtmagistrats Rzeszów erflossenen Tabularbescheide vom 14. Jänner 1859 Z. 33 womit die Einverleibung des Rzeszower Armenspitals als Eigenthümer des Gartengrundes Nr. 183 bewilligt wurde, der Gerichtsadvokat Dr. Reiner mit Unterstellung des Gerichtsadvokaten Dr. Lewicki zum Curator aufgestellt worden ist.

Rzeszów, am 14. Jänner 1859.

Kundmachung. (165. 2—3)

Vom Magistrate der königl. Hauptstadt Krakau, wird hiemit allgemein verlautbart, daß nachstehende gefundene Effecten sich in hierortiger Verwahrung befinden:

1 alter Säbel,
1 silberner Kaffeelöffel,
3 Schlüssel,
1 Bauernpelz,
1 Operngucker,
1 röthliches Schnupftuch,
1 schwarzer Männerhut,
1 Tuchrock,
1 Packfong Kaffeelöffel,
1 blaues Schnupftuch,
1 seidener Sonnenschirm,
1 Regenschirm,
1 eingebundenes Notizbuch,
1 Regenschirm,
Diplom des Canonicus Ficek,
1 Packet mit Cigarren,
1 brauner Stock,
1 Strohhut,
1 Stock,
1 umflochtener Stock,
1 Damen Umhängtuch,
1 Rohrstock,
Eine Meerschaum-Cigarrenpfeife,
Ein Meerschaum-Cigarrenpfeifchen,
Eine Feldflasche,
Ein grauer Regenmantel,
Eine Hutschachtel,
1 Handtuch,
1 graues Parasol,
1 grün-seidener Regenschirm,
1 sand-gelber Winterrock,
Eine Handtasche,
1 Paar Gummischuhe,
1 Korb mit Eßwaaren,
1 Meerschaum-Cigarrenpfeifchen,
Eine Tabakdose,
Im Sacktuch eingebunden 1 Paar Hosen,
Eine alte Tabaksdose,
1 seidener kleiner Sonnenschirm,
Eine lederne Cigarrentasche,
Ein Rohrstock,
Ein Stock,
1 Rohrstäbchen,
1 ordinärer Stock,
Eine Toillete,
Ein Portemonnaie sammt Geld,
1 silberner Kaffeelöffel,
2 Paar Hemden, 2 Hosen und 2 Röcke,
5 Stück Vorderleder zu Damenschuhen,
1 Schnupftuch,
Vordertheil des Wagens,
3 Schnüre Korallen,
Eine eiserne Stange,
1 Hemdknöpfel,
1 Stemmeisen (dłuto),
1 eiserner Reifen,
1 Portemonnaie sammt Betrag,
Eine Tasche mit Schulbüchern.

Der rechtmäßige Eigenthümer dieser Fahrnisse wird aufgefordert sich wegen Abnahme derselben bis 15. April l. J. hieramts zu melden, und sein Eigenthumsrecht gehörig auszuweisen widrigens solche zu Gunsten des Armenfondes werden veräußert werden.

Krakau, am 18. Februar 1859.

N. 32024. **Kundmachung.** (163. 3)

Der k. k. mähr. Statthalterei.

Da die unterm 16. September v. J. verlautbarte Concursausschreibung zur Wiederbesetzung der an der k. k. Oberrealschule in Olmütz erledigten Lehrerstelle der deutschen und böhmischen Sprache ohne den gewünschten Erfolg geblieben ist, so wird der Concurs für die Stelle neuerdings bis Ende April l. J. ausgeschrieben. Mit derselben ist ein Gehalt von 630 fl. das Vorrückungsrecht in 840 fl. östr. Währ. und der Anspruch auf die normalmäßigen Decennalzulagen von je 210 fl. österr. Währ. verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruirten, besonders mit den Zeugnissen über die erlangte Lehrbefähigung aus der deutschen und böhmischen Sprache für Oberrealschulen, das zurückgelegte Probejahr und ihre allenfällige subsidiarische Verwendbarkeit belegten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bis zu dem bezeichneten Termine anher vorzulegen.

Brünn, am 8. Februar 1859.

N. 1476. **Ankündigung.** (177. 3)

Von Seite der Jasloer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Ueberlassung der Herstellung der Dacheindeckung an dem Bernardiner Kloster- und Kirchen-Gebäude in Dukla, eine Licitation am 28. März 1859 in der Duklaer k. k. Bezirksamts-Kanzlei um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Der Fiscal- und Ausrufspreis beträgt 1973 fl. 17 kr. östr. Währ. und das Vadium 198 fl. östr. W.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Jasło, am 20. Februar 1859.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. red. in Parall. Linie	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
8	2	327‴ 12	+9'4	61	West schwach	heiter			
	10	327' 22	7'6	77	Süd "	trüb	Regen	+0'1	+9'4
9	6	327' 76	−7'0	70	" "	"			

Wiener-Börse-Bericht

vom 8. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.70	77.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	75.30	75.50
dito. „ 4½% für 100 fl.	64.50	65.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	126.—	126.50
„ 1854 für 100 fl.	109.—	109.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	92.—
von Ungarn ... zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Galizien ... zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.50	71.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	85.—	90.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	890.—	895.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	196.30	196.50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	550.—	560.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1690.—	1692.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	235.70	235.90
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	115.—	116.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	156.—	157.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	98.—	99.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	442.—	445.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	250.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	360.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	93.50	94.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	87.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	99.75
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	82.50	83.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung ..... pr. St.	98.50	98.75
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	101.—	102.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	70.—	71.—
Salm zu 40 „ „	41.50	42.—
Palffy zu 40 „ „	37.—	37.50
Clary zu 40 „ „	35.50	35.75
St. Genois zu 40 „ „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 „ „	24.—	24.50
Keglevich zu 10 „ „	14.25	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	90.—	90.30
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	90.—	90.50
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	79.50	80.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	106.—	106.10
Paris, für 100 Franken 3%	42.10	42.20

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. — 2 Nkr.	5 fl. — 4 Nkr.
Kronen	14 fl. —40 „	14 fl. —42 „
Napoleonsd'or	8 fl. —45 „	8 fl. —47 „
Russ. Imperiale	8 fl —60 „	8 fl. —62 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“ Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.